

ikke uden talent. Den polstrede Ugle er et godt eksempel, og et eksempel til efterfølgelse. Den er netop kommet i nyt optryk (med moderne udg-

derefter udgiverens kommentarer. Den er ofte befriende, altid vittige og i det store og hele drøbende for en holdning til kunsten, som ikke er



er paa bindet). Vi anbefaler den til to slags læsere: 1) læsere, som frygter lyrik, og 2) læsere, som skriver lyrik.

sund: Passiv ærbødighed. Paa den ene side viser antologien (bedre end nogen kronik), hvad det er de moderne digtere gør oprør imod hos

## BERLINER BEITRÄGE ZUR SKANDINAVISTIK

Titel/  
title: *Zurückbleiben. Tryk 1943–2001*

Autor(in)/  
author: Erik M. Christensen

Kapitel/  
chapter: »Ein *Aufruhr der Mitte* für Deutschland!«

In: Christensen, Erik M.: *Zurückbleiben. Tryk 1943–2001*. Berlin: Nordeuropa-Institut, 2001

ISBN: 3–927229–04–0

Reihe/  
series: Berliner Beiträge zur Skandinavistik, Bd. 6

ISSN: 0933-4009

Seiten/  
pages: 222–227

Diesen Band gibt es weiterhin zu kaufen. This book can still be purchased.

© Copyright: Nordeuropa-Institut Berlin und Autoren.

© Copyright: Department for Northern European Studies Berlin and authors.

## Ein *Aufbruch* der Mitte für Deutschland!

Zwar gibt es das Nord-Süd Problem, am besten fangen wir aber bei uns an: Wie können wir die Ausbeutung der inneren Natur des Menschen und die seiner äußeren Umgebung abbauen?

Ausgangspunkt für diese Fragestellung ist nicht der politisch-opportunistische, daß es jetzt an der Zeit wäre, das Wählerpotential der Grünen aufzufangen, den Protest zu integrieren, sondern es ist die empirisch fundierte Überzeugung, daß die modernen Industriegesellschaften in Ost und West die äußere Natur zerstören, die Ressourcen erschöpfen und das ökologische Gleichgewicht endgültig aufheben – so, wie sie die innere Natur mit ihren Ressourcen an Menschlichkeit, Solidarität, Liebe, Selbstentfaltung, Gesundheit kaputt machen. Die empirische Richtigkeit des Ausgangspunktes, daß in der Tat die innere und äußere Natur dermaßen ausgebeutet sind, daß es bald nicht mehr möglich sein wird, sie zu reparieren oder gar noch mehr auszubeuten, muß für den Normalverbraucher teils Glaubenssache bleiben, teils aber privat an sich selbst und an der Familie nachempfindbar sein.

Erst spät kamen die Berichte über die Zerstörung der äußeren Natur, und erst sie werden Zwangscharakter haben. Seit dem ersten Bericht des »Club of Rome« (*Die Grenzen des Wachstums*, 1972) nimmt das zur Verfügung stehende dokumentarische Material mit Anspruch auf Wissenschaftlichkeit kein Ende mehr. Vor Jahrtausenden schon fingen theoretische Köpfe an, sich Gedanken zu machen über die Ausbeutung der inneren Natur, des Menschen durch den Menschen, und nach Auswegen moralischer, religiöser, politischer Art zu suchen, sie zu finden und zu kritisieren. Für uns sind aber hauptsächlich die konkreten Utopien der neunzehnhundertundsiebziger Jahre, die die ständig zunehmende Zerstörung der uns umgebenden Natur mitberücksichtigen wollen, von Interesse. Sie mögen die gesammelten theoretischen und praktischen Erfahrungen der Menschheit (von Konfutsse bis Helmut Schmidt) berücksichtigen, interessant sind sie nur insofern, als sie uns Wege des Überlebens und Möglichkeiten der gesellschaftlichen Reform auf-

zeigen, wobei die beiden Ziele (des Überlebens und der Reform) möglichst weitgehend einander fördern sollten.

Gefragt sind also jetzt politische Handlungsprogramme, die die Tatsachen nicht *nur* von heute auf morgen berücksichtigen (Benzin für mein Auto, bitte) und die nicht *nur* die nächste Wahl gewinnen helfen, sondern die langfristig: a) die Wahrheit verbreiten, daß das nationale Wachstum der industriellen Produktion ein Verbrechen gegen die Menschheit ist, und die b) durch die Verbreitung der Wahrheit es demokratisch ermöglichen, die industriellen Zwänge in neue demokratische Gesellschaftsformen aufzulösen.

Auf Deutsch gibt es schon seit Jahren Programmentwürfe, die teilweise diese Forderungen einlösen könnten. Wir kennen Wolfgang Harich (*Kommunismus ohne Wachstum? – Babeuf und der ›Club of Rome‹*, 1975), der, an der Grenze der Hysterie, bereit ist, die parteiellitäre Weltherrschaft zu verlangen, um die ökologisch voraussehbare Ausrottung der Menschheit in der zwölften Stunde noch zu verhindern. Es gibt Rudolf Bahro (*Die Alternative. Zur Kritik des real existierenden Sozialismus*, 1977), der gleichfalls parteiellitär – aber nur in der Übergangsphase, meint er – vorgehen möchte, um die Ausbeutung der inneren Natur abzubauen. Es gibt die bundesdeutschen Grünen (siehe Detlef Murphy u.a., *Protest [...] Ursachen und Perspektiven*, Rowohlt 1979); es gibt Erhard Eppler. M.E. gibt es bis heute noch kein politisches Handlungsprogramm für die Bundesrepublik, durch das die oben erwähnten Programmpunkte der stabilen demokratischen Überleitung der Gesellschaft in eine humane Gesellschaft des Gleichgewichts plausibel gemacht werden könnten. Inzwischen erschien Meyer/Petersen/Sörensen, *Aufbruch der Mitte. Modell einer künftigen Gesellschaftsordnung* (Hoffman und Campe, 1979).

Das Buch (AdM) grenzt seine Auffassung der Lage und der Möglichkeiten politisch ab gegen links und rechts. Sowohl gegen eine dogmatische Klassenanalyse ohne Menschenbild und mit Parteidiktatur, als auch gegen die dogmatische Annahme, Freiheit sei essentiell die Freiheit des Privateigentümers, frei über die Produktionsmittel zu verfügen. Das Buch ist aufgrund seines Menschenbildes streng revisionistisch: der Mensch braucht Zeit, soll er mit Verstand, Gefühl, Kritik oder Zustimmung größere Änderungen mitmachen; Revolutionen sind unkontrollierbar, weil unüberschaubar; die Zukunft soll nicht nur ökologisch vernünftig gestaltet werden, sondern auch demokratisch-partizipatorisch fundamentalmenschliche Bedürfnisse nach Teilnahme, Einfluß, Entfaltung befriedigen können. Das Buch liegt mit anderen

Worten sehr zentral auf der Linie sozialdemokratischen Denkens, sollte man meinen. Hat nicht der dänische Ministerpräsident, Anker Jørgensen (SPDK), zu den drei Autoren gesagt: »Aber ihr seid ja Sozialdemokraten!«. Die Antwort ist jein. Nicht sozialdemokratisch sind in der Hauptsache zwei Momente in AdM.

*ERSTENS, Aufruhr der Mitte* kündigt die sozialdemokratische Anpassungs-, die Nachtwächter-, die Krankenwagen-, die Zweitbestenphilosophie und -praxis auf: zuerst kommt die Ökonomie, dann die Politik, zuerst der Kapitalismus mit seinen Folgewirkungen, dann kommen wir und machen die Politik, die noch möglich bleibt. Diese sozialdemokratische Praxis hat – nicht zuletzt in Skandinavien – große Erfolge vorzuzeigen, sowohl in Sachen materieller Wohlstand, als auch in Sachen Menschenrechte. Die Zeit für diese Praxis läuft aber aus. Der Kapitalismus (ob privat oder staatsmonopolistisch) braucht Wachstum, fördert die Ausbeutung, verhindert das Primat der Politik über die Ökonomie und somit eine Politik des Gleichgewichts.

*ZWEITENS, Aufruhr der Mitte* macht nicht nur die Kartelle, Monopole, die Industrie wegen ihrer kurzsichtigen ökonomischen Rationalität verdächtig, ja politisch untragbar als bestimmende Faktoren, – auch die Verbände, die Gewerkschaften werden problematisiert. Sie sind als Interessenorganisationen im Großen und Ganzen für die sehr schönen Resultate des Sozialdemokratismus ehrenvoll mitverantwortlich. Aber diese Zeit geht zuende mit dem Kapitalismus. Die Gewerkschaften jedoch – die über die Sozialdemokratie das große Sagen haben – haben per definitionem eine Zielsetzung, ein Selbstverständnis, das mit den Inhabern der Produktionsmittel so oder so zusammenarbeiten muß, will man funktional bleiben. Die Gewerkschaften werden also – aus purer Selbsterhaltung – dazu tendieren, dem Kapitalismus das Leben zu verlängern.

Ich weiß sehr wohl, daß die Problematisierung der Gewerkschaften schlimmer als Blasphemie ist. Ich sehe auch, daß AdM für das kleine Land mit wenig Großindustrie gedacht ist. Ich begreife sehr wohl, daß die Probleme hier bei uns in der Bundesrepublik sehr viel anders anzugehen sind und daß vor allem die Aufklärung des deutschen Volkes in Liebe und grundsätzlich ohne Scheu beschleunigt werden muß (Bildung und Politik, Politik und Bildung). Dies alles bedeutet, daß AdM keineswegs bundesdeutsch übernommen werden kann, so, wie es zum Kauf vorliegt. Es muß bearbeitet werden. Dasselbe gilt jedoch auch in den weiteren zehn Ländern, in denen es zunächst erscheinen wird. Studienzirkel sind einzurichten usw. und sofort.

Vorläufig mit Erfolg läuft dies nördlich der Grenze. Am wichtigsten scheint einem, daß die bisher schweigende Mehrheit anfängt zu reden, weil sie anfängt zu begreifen, daß Politik möglich ist und daß Politik entweder von Anderen für uns oder von uns selbst gemacht wird. *Aufbruch der Mitte* diskutiert verständlich, ohne Panik, entschieden, freundlich, die Lage der Nation (und der Welt). Es diskutiert die Unhaltbarkeit der augenblicklichen Entwicklungsrichtung, es liefert eine konkrete Utopie der humanen Gesellschaft des Gleichgewichts, basierend auf den naturrechtlichen Prämissen eines Menschenbildes, wonach der Mensch nicht willkürlich vom Milieu gestaltet werden kann. Schließlich zeichnet *Aufbruch der Mitte* Wege einer möglichen Realisation seiner Utopie innerhalb dreier Generationen.

So ein Ding wollen wir auch haben!

Die von AdM vorgeschlagenen und in Dänemark einleitend schon gemachten Schritte von hier in die Utopie sind: 1) »die Mitte«, die Mehrheit der Bevölkerung muß so angesprochen werden, daß sie a) die Notwendigkeit der Reform (Wachstumsstopp, Umverteilung, Mitbestimmung) begreift und b) anfängt politisch mitzudenken, zu diskutieren, zu gestalten. In dieser ersten Phase sollen nicht nur Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, sondern gleichfalls das Ausbildungssystem Dänemarks als Medium der Aufklärung eingesetzt werden. Dies geschieht nicht von irgendeiner zentralen Lenkungsinstitution aus gesteuert, sondern durch das Engagement der Menschen die als Medienarbeiter, als Lehrer, als Studienzirkelteilnehmer, als Volkshochschulleiter usw. bereits tätig sind. Die Freiheit, Ausbildungsinhalte dezentral festzulegen, ist in Dänemark seit dem 19. Jahrhundert kontinuierlich ausgebaut worden. Für die Weiterausbildung von Jugendlichen und Erwachsenen gibt es im Lande eine Unmenge von – durch Steuergeld subventionierte, aber in der Programmgestaltung unabhängige – Ausbildungsinstitutionen. Auf Stufe 2) – wo man sich heute schon, nach anderthalb Jahren friedlichen Aufbruchs der Mitte, befindet – soll die Aufklärung ihre Auswirkungen in der Parteipolitik, und im Parlament, sich selbstverstärkend zeigen. Es soll vermieden werden, daß der Aufbruch der Mitte sich selber als Partei konstituiert, es soll aber mit einem vom Parlament einzurichtenden, langfristigen Plan langsam und zielbewußt vorangehen.

»Das Ziel sollte sein, im Laufe der nächsten 25 Jahre die wirtschaftlichen Unterschiede in den Einkommen und Vermögen der erwachsenen Bürger Dänemarks weitgehend auszugleichen« (S. 192).

»Die realpolitische Schwierigkeit sind die Gruppen, die für sich selber bereits die angenehme Kombination von interessanten Arbeitsaufgaben mit hohem Entgelt herausgefunden haben« (S. 193).

»Als Mittel dagegen bietet sich deutlich eine Gesetzesänderung an; nur Gesellschaftsgruppen mit Löhnen unter dem Landesdurchschnitt können für bessere Lohnbedingungen streiken. Sollte eine hochbezahlte Gruppe unter den freien Berufen das nicht akzeptieren können, bietet es sich an, eine Verstaatlichung dieses Berufszweiges durchzuführen« (S. 196).

Mit diesen paar Zitaten soll die Radikalität illustriert sein. AdM beläßt die Sache natürlich nicht beim Einkommensausgleich: Eigentumsverhältnisse, Dispositionsrecht, Kapitaltransfer, Dezentralisierung, Abbau der Ballungszentren, Teilung der vorhandenen Arbeit, »Bürgerlohn« für alle – so daß auch das Existenzminimum der freiwilligen Nichtteilhabe am Arbeitsleben gesichert ist – Kompensation für Arbeit, die niemand sucht, die aber gesellschaftlich notwendig ist usw. Jede Einzelheit tendiert in dieselbe Richtung (die Aufhebung der Ausbeutung der inneren und äußeren Natur; die Einrichtung eines dynamischen Gleichgewichts) und jede Einzelheit *will diskutiert werden*.

Grundsätzlich gilt nämlich, daß das Vorhaben von *Aufbruch der Mitte* revisionistisch ist, d.h. die Methode ist die sozialdemokratische des trial-and-error-and-trying-again. Deshalb ist der Fahrplan sehr wohl skizziert, aber keineswegs festgelegt. Auf politische Köpfe kann AdM deshalb naiv wirken, weil das Buch vorläufig denkt, und die Bewegung der Mitte durch die Einsicht der Mitte, daß die Welt geändert werden muß, erreichen will. Von Heilsbotschaft ist nicht die Rede.

Ich sehe die größte Schwierigkeit für die bundesdeutsche Verwendung des Buches in der Kriminalisierung der Systemänderung, in der Subalternität der Bürger (siehe hierzu Bahro), im Theoriefetischismus der Intelligentsia, in der Größenordnung der technologischen Einrichtungen und der damit zusammenhängenden Komplikation der Verwaltungs- und Kapitalverhältnisse. – Ich bin aber nicht Wirtschaftswissenschaftler, auch nicht Politologe. Ich wollte, ich wäre mündiger Bürger. Seit sechs Jahren bin ich als Gastarbeiter in Berlin (West) tätig. Ich darf nicht wählen.

Juli 1979

Erik M. Christensen  
Freie Universität Berlin

Postscriptum an Helmut Schmidt: Um den bürokratischen Zentralismus zu vermeiden, fordert AdM die Beibehaltung des freien Marktes.

Die ganz große Frage des Lesers könnte sein, ob General Motors und ITT ruhig mit Exxon, BASF, BMW und Herrn Karstadt AG zusehen werden, daß die Privatwirtschaft durch Volksentscheid und per Abstimmung enteignet wird. Größer noch scheint mir aber die Frage, inwieweit eine sozialistische Produktion, ohne realsozialistische Unterdrückung des menschlichen Lebens durch Bürokratie der Partei und der Wirtschaft, überhaupt möglich ist. Der Markt soll frei bleiben, meint AdM. Was halten Sie davon, ist es machbar, geht es ohne? Oder haben Sie die Hände zu voll? Dann bilden Sie, bitte, eine Kommission, und regieren Sie ruhig weiter. Strauß ist sowieso eine Antwort auf unsere Versäumnisse – gäbe es ihn nicht, er ließe sich erfinden. Und die Jugend. Und das Nord-Süd Problem.

Im Berliner *Tagesspiegel* vom 8. Juli 1979 wird berichtet:

*An seine Kritiker gewandt, meinte der Kanzler: »Wer mit dem Aufkleber ›Atomkraft – Nein danke‹ herumläuft, dem möchte ich dazukleben: ›Ich habe mich freiwillig zum Kohlebergbau gemeldet.«*

Sollte das Zitat stimmen, und sollte das Gesagte sich mit Ihrer Überzeugung decken, dann sind Sie, mein Kanzler, ein Mensch, für den ein Harich, ein Bahro, die Grünen, Herr Eppler, ja sogar ein Aufruhr der Mitte Wichtiges leisten könnte: denn die Lebensziele verschieben sich. Vielleicht kann man es am kürzesten mit Bahro sagen, es geht um die Befriedigung der »emanzipatorischen Bedürfnisse« anstatt der Aufrechterhaltung der »kompensatorischen Bedürfnisse«. Sollte für Bahro, den Komplizierten, die Zeit nicht vorhanden sein, Ralf Dahrendorfs Kritik »Am Ende des sozialdemokratischen Konsensus?« (*Lebenschancen*, Suhrkamp 1979, S. 147-166) dürfte nützliche Lektüre sein, bevor Sie es mit *Aufruhr der Mitte* aufnehmen.

Postscriptum an den Leser: Die drei Autoren des Buches *Aufruhr der Mitte* sind Niels I. Meyer (45 Jahre; Mitglied des »Club of Rome«), K. Helweg Petersen (70 Jahre; ehem. Minister für Wissenschaft, Forschung und Ausbildung; ehem. Kulturminister), Villy Sørensen (50 Jahre, Autor; Privatgelehrter; Mitglied der dänischen Akademie).

[1979]